

Wirtschaft im Wandel

Vorläufige Ergebnisse der
Studie: KMU-orientierte
Umsetzung von Basel III

Kurzfassung

Auftraggeber:



Studie von:



Bernhard Felderer, Ines Fortin



Luise Breinlinger

KMU-orientierte Umsetzung von Basel III – Kurzfassung (20.7.2011)

Studie von IHS (Bernhard Felderer, Ines Fortin) und LBMS (Luise Breinlinger)
im Auftrag von BMWFJ und WKO

1. Einleitung

Das Regelwerk Basel III zielt insbesondere darauf ab, in Banken die Qualität und Quantität von Kapital anzuheben, die Liquidität zu verbessern sowie den Leverage zu reduzieren. Trotz der in diesem Zusammenhang erwarteten positiven Auswirkungen im Sinn einer höheren Finanzmarktstabilität und geringerer Krisenanfälligkeit bestehen Befürchtungen, dass die Verschärfung der Kapitalanforderungen nachteilige volkswirtschaftliche Effekte haben könnte. Diese Bedenken beziehen sich nicht nur auf den Finanzsektor selbst, sondern aufgrund der Multiplikatorfunktion von Banken in der Kreditfinanzierung insbesondere auch auf den Unternehmenssektor. Gegeben die bedeutende Rolle, die Banken in der Finanzierung von KMU spielen, könnten insbesondere KMU negativ betroffen sein.

Hinsichtlich KMU-Finanzierung werden die konkreten Konsequenzen von Basel III stark davon abhängig sein, zu welchen Konditionen die Banken das benötigte Eigenkapital bis zum Ablauf der Übergangsfrist Ende 2018 aufbringen können und wie hoch für Banken die Attraktivität der Veranlagungskategorie „KMU-Kredite“ absolut sowie im Vergleich zu anderen Veranlagungsklassen ist. Diese Attraktivität wird sich einerseits aus den Erträgen sowie andererseits aus den der Assetklasse direkt zuzuordnenden Kosten – zu denen insbesondere auch die Eigenmittelunterlegungskosten zählen – ableiten.

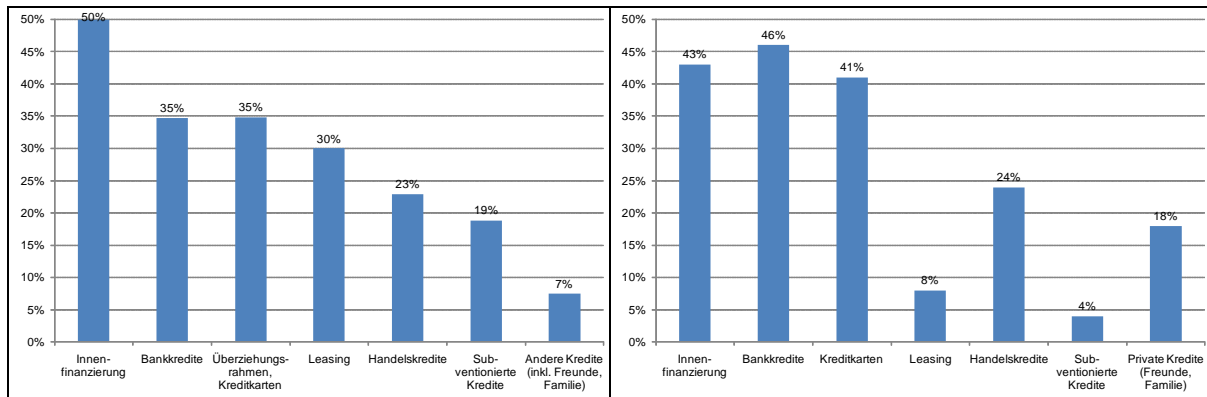
Im Folgenden wird die Wichtigkeit von Banken für die KMU-Finanzierung belegt, die Folgen von Basel II für KMU-Kreditzinsen untersucht und die relative Attraktivität der Veranlagungskategorie KMU-Kredite analysiert. Anschließend wird die KMU-Eigenmittelunterlegung vor dem Hintergrund der Änderungen laut Basel III und etwaige Erleichterungen diskutiert.

2. KMU-Finanzierung im Licht von Basel II und III

KMU sind wichtige Treiber der Wirtschaftsleistung eines Landes. In der EU-27 etwa ist das Wachstum der Wertschöpfung der nichtfinanziellen Wirtschaft zwischen 2006 und 2008 zu zwei Drittel auf KMU zurückzuführen.¹ Traditionell greifen KMU in ihrer Finanzierung – neben der Verwendung einbehaltener Gewinne – vorwiegend auf Bankkredite zurück. Dies gilt für den Euroraum genauso wie für die USA. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse von KMU-Umfragen hinsichtlich benutzter Finanzierungstypen im Euroraum und in den USA. Laut diesen Umfrageergebnissen wird im Euroraum die Innenfinanzierung (einbehaltene Gewinne) am häufigsten verwendet, gefolgt von Bankkrediten und Überziehungsrahmen/Kreditkarten. In den USA wird die Liste der meistgenutzten Finanzierungsformen von den gleichen drei Typen angeführt, wobei die Reihung der ersten beiden vertauscht ist (Bankkredite, Innenfinanzierung, Kreditkarten).

¹ Nichtfinanzielle Wirtschaft ohne Bergbau und Gewinnung von Erden, vgl. Eurostat (2009): SMEs were the main drivers of economic growth between 2004 and 2006, Statistics in focus, 71/2009, Luxemburg, S.6.

Abbildung 1: KMU-Finanzierung



Anmerkungen: Umfrageergebnisse für KMU im Euroraum (links) und in den USA (rechts), Ende 2009. Auswertungen der Frage "For each of the following sources of financing, could you please indicate whether you used them or not during the past 6 months?" (Euroraum) und der Frage "What types of financing has your company used within the last 12 months to meet your capital needs?" (USA), Angaben in % der Befragten.

Quelle: EZB (Survey on the Access to Finance of small and medium-sized Enterprises), National Small Business Association (NSBA).

Auch bei der Einführung von Basel II gab es zunächst Befürchtungen, dass die Finanzierungsbedingungen von KMU unter den neuen Regeln leiden würden, was schließlich zu speziellen Erleichterungen für KMU-Kredite führte. Zum einen können KMU-Kredite von unterhalb einer 1-Millionen-Euro-Grenze dem Retailsegment zugeordnet werden, zum anderen gibt es Erleichterungen für Kredite an KMU mit einem Umsatz von kleiner als EUR 50 Mio. In der Studie werden die historischen Kreditzinsen für KMU und GU (große Unternehmen) in Zusammenhang mit dem EZB-Leitzinssatz mittels deskriptiver Analysen der historischen Zeitreihen und mittels Fehlerkorrekturmodellen untersucht.

Die Verknappung der Ressource Kapital im Zusammenhang mit Basel III wird Banken erwartungsgemäß zu einer Reevaluierung ihrer Veranlagungspolitik veranlassen und könnte gegebenenfalls Anreize zur Beschränkung der Unternehmensfinanzierung (in bestimmten, relativ weniger attraktiven Segmenten) setzen, um Kapital kosten- und ertragsoptimiert einzusetzen. Zur Untersuchung der relativen Attraktivität verschiedener Veranlagungskategorien (Kredite an Private, KMU-Kredite, GU-Kredite) werden nicht veröffentlichte Einzelbankdaten für 2010 herangezogen, die dankenswerter Weise von ausgewählten österreichischen Kreditinstituten zur Verfügung gestellt wurden. Werden etwa die Personal- und Sachkosten in Relation zum ausstehenden Kreditvolumen gesetzt, so zeigt sich eine deutlich höhere Kostenbelastung für Kredite an kleine KMU als für Kredite an große KMU bzw. große Unternehmen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Kosten für KMU-Kredite

| Standardansatz-Banken | | | |
|-----------------------------------|--------------|---|--------------------|
| Kosten in % der Kreditforderungen | große KMU/GU | < | kleine KMU/Private |
| IRB-Banken | | | |
| Kosten in % der Kreditforderungen | große KMU/GU | < | kleine KMU |

Anmerkungen: Reihung für das gewichtete Mittel von Standardansatz- bzw. IRB-Banken. Kosten sind Personal- und Sachkosten, Kosten von IRB-Banken ohne Unternehmensoverhead. Die hier dargestellten Reihungen gelten für alle Banken. Das Segment „kleine KMU/Private“ bei Standardansatz-Banken ist jenes Segment, das nach Basel II dem Retail zuzuordnen ist, im Segment „große KMU/GU“ sind die restlichen Unternehmen enthalten. Bei einem Teil der IRB-Banken folgt die Abgrenzung für kleine KMU der Basel-II-Regelung bzgl. Retail-Zuordnung (ausstehendes Volumen ≤ 1 Mio. EUR), bei einem anderen Teil sind kleine KMU lt. Umsatz (0-3 Mio. EUR) definiert. Im Segment „große KMU/GU“ sind auch internationale Großkonzerne enthalten. Die Daten beziehen sich auf 2010.

Quelle: Österreichische Kreditinstitute, eigene Berechnungen.

3. Evaluierung der KMU-Eigenmittelunterlegung

Die Analyse der KMU-Eigenmittelunterlegung erfolgte unter Berücksichtigung der bestehenden Unterlegungsregelungen sowie sich abzeichnender Auswirkungen infolge der bevorstehenden Basel III Umsetzung. Das Hauptaugenmerk der Untersuchung war dabei einerseits auf die derzeitige Höhe der Kapitalerfordernisse und den sich aus der Erhöhung der Mindestkapitalquoten ergebenden Anstieg der Unterlegungspflichten sowie andererseits auf die Entwicklung (i.S.v. Performance) von KMU-Forderungen im Laufe der jüngsten Finanzmarkt- und Realwirtschaftskrise gerichtet. Letzteres ist deshalb von Bedeutung, da Basel III ja eigentlich als Reaktion auf die Verwerfungen, zu denen es im Zusammenhang mit der Krise gekommen ist, entstanden ist.

Im Rahmen der bestehenden Eigenmittelunterlegungsvorschriften nach Basel II existieren Erleichterungen für Forderungen an KMU. So können Kredite unterhalb einer 1-Millionen-Euro-Grenze statt dem Unternehmenssegment dem Retail- bzw. Privatkundensegment zugeordnet werden. Eine solche Zuordnung resultiert in niedrigeren Risikogewichten und damit einem niedrigeren Unterlegungserfordernis für in diese Kategorie fallende Kredite. Insgesamt werden KMU-Kredite also entweder dem Privatkundensegment (grundsätzlich bei Volumina \leq EUR 1 Mio.) oder dem Unternehmenssegment (grundsätzlich bei Volumina $>$ EUR 1 Mio.) zugeordnet. Innerhalb des Unternehmenssegments gibt es im auf internen Ratings basierenden Ansatz (IRB) außerdem eine Subkategorie KMU, in welche KMU mit einem Jahresumsatz von bis zu EUR 50 Mio. fallen und ihrerseits gegenüber der regulären Unternehmensunterlegung bevorzugt behandelt werden. Im Kreditrisiko-Standardansatz gibt es diese Differenzierung im Unternehmenssegment nicht.

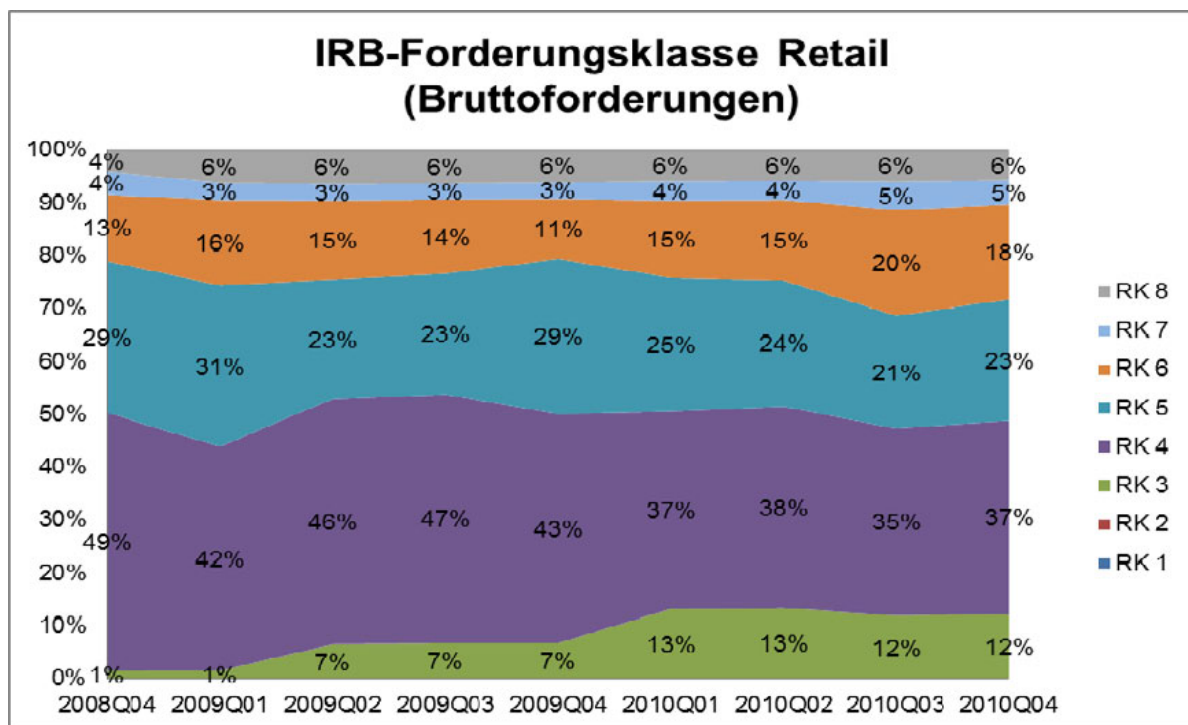
Neben öffentlichen Marktinformationen handelt es sich bei den der Evaluierung zugrundeliegenden Daten zum einen um öffentlich verfügbare Daten der Oesterreichischen Nationalbank bzw. zum anderen um Daten aus für diese Studie freundlicherweise gesondert durchgeführten Auswertungen.

Trotz Krise stabile Entwicklung der guten Ratingklassen bei Retailforderungen

Der Anteil von KMU-Forderungen am gesamten Retailsegment ist auf aggregierter Ebene auskunftsgemäß nicht getrennt erfasst. Approximationsüberlegungen lassen jedoch den Schluss zu, dass dieser Anteil nennenswert ist und die Bonitätsentwicklung des Retailsegments deshalb

wesentlich von KMU mitgetrieben wird. Wie Abbildung 2 zu entnehmen ist, welche sich auf die nach IRB unterlegten Retailforderungen bezieht, zeigt die Belegung der guten Ratingklassen² zwischen Q4/2008 und Q4/2010 trotz realwirtschaftlicher Krise eine stabile Entwicklung. Der Anteil der guten Ratingkategorien 3 und 4 (die höchsten Kategorien 1 und 2 sind hier im Retail nicht belegt) bleibt in diesem Zeitraum fast unverändert (50% - 49%).³ Die Belegung der Ratingkategorie 3 steigt sogar von 1 auf 12%. Der Anstieg in der Klasse Ausfall entspricht in etwa jenem des Gesamtportfolios.

Abbildung 2: Bonitätsstruktur von Retailforderungen im IRB



Anmerkung: Ratingkategorien-Klassifizierung gemäß OeNB-Masterskala

Quelle: OeNB.

Die größeren KMU-Forderungen, welche dem Corporatesegment zuzuordnen sind, sind im Aggregat nur für den IRB-Bereich getrennt erfasst. Die KMU-Forderungen machen ca. 18% des Corporatevolumens im IRB aus. Eine auf die IRB-Forderungen abstellende Analyse ergibt, dass die dem Corporatesegment zuzuordnenden KMU-Forderungen in den letzten beiden Jahren keine so stabile Bonitätsentwicklung durchlaufen haben. Die Belegung der guten Ratingkategorien 2 bis 4 (Kategorie 1 auch hier nicht belegt) sank bei diesen größeren KMU zwischen Q4/2008 und Q4/2010 von 47% auf 33%.⁴ Auch der Anstieg der Belegung der Ausfallklasse war höher als für die Summe der Forderungen.

² RK1: Sehr gut, ..., RK8: Ausfall

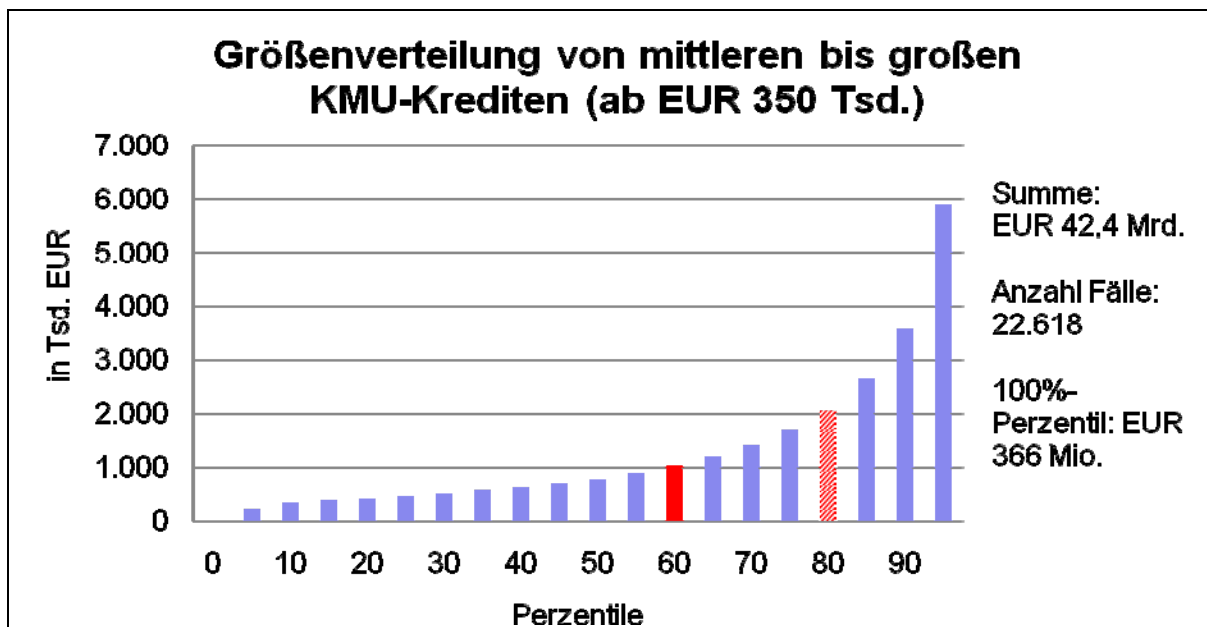
³ Im Vergleich dazu sinkt der Anteil der Kategorien RK 1 bis 4 im Gesamtportfolio von 72% auf 64%.

⁴ Bei den Corporates insgesamt sank der Anteil im Vergleich dazu von 65% auf 57%.

Die 1-Millionen-Euro-Schwelle

Da an die 1-Millionen-Euro-Schwelle, unterhalb derer KMU-Forderungen grundsätzlich dem Retailsegment zugeordnet werden können, deutliche Unterlegungserleichterungen geknüpft sind (im Standardansatz 75% Risikogewicht statt 100% und im IRB Verwendung der niedrigeren Retailgewichtungsfunktion statt der Corporategewichtung), war die Frage, wie viele KMU-Forderungen in Österreich jenseits dieser Schwelle liegen, von besonderem Interesse. Da dazu keine aktuellen Daten verfügbar waren, wurde von der Oesterreichischen Nationalbank gesondert eine umfangreiche Auswertung zu KMU-Forderungen in der Großkreditevidenz (Volumina ab EUR 350 Tsd.) vorgenommen. Diese Auswertung ergab, dass ca. 60% der einbezogenen (mittleren bis großen) KMU-Kredite unter die 1-Millionen-Euro-Grenze fallen. Würde diese Schwelle auf beispielsweise EUR 2 Mio. angehoben werden, würden rund 80% darunter fallen (vgl. dazu Abbildung 3).

Abbildung 3: Größenverteilung von mittleren bis großen KMU-Krediten



Anmerkung: Die Daten stammen aus einer gesonderten Auswertung der Großkreditevidenz der Oesterreichischen Nationalbank (durchgeführt und zur Verfügung gestellt von der OeNB, Basis: Gesamtausnutzung mit Derivaten).

Diese Darstellung blendet KMU-Kredite unter EUR 350 Tsd. grundsätzlich aus. Aus den ca. 60% der Kredite, die hier unter die 1-Millionen-Euro-Schwelle fallen, können somit keine Rückschlüsse auf die Größenverteilung der Grundgesamtheit inkl. Kredite bis EUR 350 Tsd. gezogen werden.

Quelle: OeNB.

Parallel zu diesen Überlegungen wurden Kreditrisikoquantifizierungsbetrachtungen für eine Schwellenanhebung von EUR 1 Mio. auf EUR 2 Mio.⁵ vorgenommen. Als möglicher Einwand gegen eine moderate Schwellenanhebung wäre nämlich vorstellbar, dass Befürchtungen deutlich steigender Risikokonzentration infolge der höheren Forderungsbeträge bestehen. In einem solchen Fall würde es

⁵ Auf eine alternative Schwelle in Höhe von EUR 2 Mio. wurde als Beispiel deshalb abgestellt, weil davon einerseits bereits eine große Anzahl an KMU-Krediten betroffen wäre und andererseits die Anhebung dennoch moderat bleiben würde (auch der seit Veröffentlichung der geltenden Schwelle in Höhe von EUR 1 Mio. entstandene Inflationseffekt ist zu berücksichtigen).

zu Verschiebungen in der Verlustverteilung kommen (größere Verlustausprägungen würden wahrscheinlicher). Einfache Kreditrisikoquantifizierungen für ein exemplarisches Retailportfolio bestätigen solche Befürchtungen jedoch nicht.

Folgerungen und Effekte

Exemplarische Unterlegungseffekte, welche die Zuordnung einer KMU-Forderung entweder zum Retailsegment oder zum Unternehmenssegment mit sich bringt, sowie die Auswirkungen der im Zuge von Basel III erhöhten Mindestkapitalquoten stellt Tabelle 2 überblicksmäßig dar. Die Tabelle bezieht sich nur auf die gesamte Eigenmittelquote und nicht auf die durch Basel III stärker angehobenen Kapitalkomponenten Common Equity und Tier 1.

Wie der Darstellung zu entnehmen ist, würde eine Anhebung der 1-Millionen-Euro-Schwelle für jene KMU, die in Folge dem Retail- und nicht mehr dem Corporatesegment zuzuordnen wären, eine teilweise deutliche Eigenmittelerleichterung mit sich bringen. Hinzu kommt, dass sich die höheren Skalierungsfaktoren (Mindestquoten) unter Basel III absolut umso stärker auswirken, je höher das Risikogewicht einer Forderung ist.

Gegeben die tendenziell stabile Bonitätsentwicklung der Retailforderungen in der realwirtschaftlich schwierigen Zeit nach dem systemischen Ausbruch der Finanzmarktkrise in der zweiten Hälfte 2008 (evaluiert anhand des IRB-Retailsegments) stellt sich weiters die Frage, ob über einen Ausgleich der generellen Erhöhung der Mindestkapitalquoten für diese Forderungskategorie nachgedacht werden könnte – und zwar ohne entsprechende Risikogesichtspunkte außer Acht zu lassen. Die Stabilität der Belegung der guten Ratingklassen (in Verbindung mit dem den Durchschnitt aller Forderungen nicht übersteigenden Anstieg der Ausfallklasse) seit Ende 2008 scheint diesen Schluss nahezu legen.

Tabelle 2: Exemplarische Unterlegungseffekte für KMU-Forderungen

| Risikogewichte | Standardansatz ³ | IRB ¹ | | |
|--------------------------|-----------------------------|------------------|------|------|
| | | PD: 0,5% | 1,0% | 1,5% |
| Retail | 75% | 34% | 49% | 57% |
| Größere KMU ² | 100% | 58% | 77% | 87% |

| Eigenmittelerfordernis | | | | | |
|------------------------|---------------|-------|------|------|------|
| Retail | MQ: Basel II | 6% | 2,7% | 3,9% | 4,5% |
| Größere KMU | | 8% | 4,7% | 6,1% | 6,9% |
| Retail | MQ: Basel III | 7,9% | 3,6% | 5,1% | 5,9% |
| Größere KMU | | 10,5% | 6,1% | 8,1% | 9,1% |

¹ Annahmen: Die dargestellten 1-Jahres-Ausfallswahrscheinlichkeiten zielen nicht darauf ab, den Durchschnitt der Portfolios abzubilden, sondern sollen lediglich zu einem gewissen Grade repräsentativ sein und die Risikosensitivität des IRB widerspiegeln; LGD: 0,45 (aus Vergleichbarkeitsgründen auch für Retail)

² Im IRB für KMU im Corporatesegment angenommene Umsatzhöhe: EUR 5 Mio. (zur Demonstration des Schwelleneffekts bei Überschreiten der 1-Millionen-Euro-Grenze)

³ Wertberichtigungsabzüge aus Übersichtlichkeitsgründen und wegen untergeordneter Effekte nicht dargestellt

MQ = Mindestkapitalquoten; PD = Probability of Default = Ausfallwahrscheinlichkeit; LGD = Loss Given Default = Prozentualer Verlust auf ausstehende Forderungen eines Kreditnehmers im Falle des Ausfalls.